

# Fachstelle vor ungewisser Zukunft

Die sexualpädagogische Fachstelle «liebesexundsoweiter» könnte das nächste Opfer der städtischen Sparmassnahmen werden. Ab 2016 wird der städtische Beitrag von 80 000 Franken gestrichen. Geschäftsführer Martin Bernhard hofft nun auf Unterstützung der kantonalen Bildungsdirektion.

Muss die sexualpädagogische Fachstelle liebesexundsoweiter bald die Türen schliessen? Geschäftsführer Martin Bernhard, normalerweise ein Optimist, sieht mit leichter Sorge in die Zukunft. Im Rahmen der Sparmassnahmen werden der Infostelle ab 2016 die städtischen Beiträge von 80 000 Franken pro Jahr gestrichen. «Diese decken jeweils knapp einen Viertel unseres benötigten Budgets ab», rechnet Bernhard vor. «Und da wir bereits heute mit minimsten finanziellen Mitteln arbeiten, sind wir auf diesen Betrag dringend angewiesen.» Fakt ist: 2016 könnte sich liebesexundsoweiter noch durch ihr angesammeltes Vermögen über Wasser halten. «Wenn wir bis 2017 aber keinen Ersatz für den fehlenden Beitrag finden, müssen wir im schlimmsten Fall leider eine Schliessung der Fachstelle in Betracht ziehen.»

## HIV-Infektionen verhindern

Die Fachstelle spielt in Winterthur seit bald 25 Jahren eine wichtige Rolle. 1992 wurde sie, initiiert durch die Stadt, als Aids-Infostelle Winterthur gegründet. Ziel der Fachstelle sollte unter anderem sein, «HIV-Infektionen in der Eulachstadt zu verhindern». «Die Krankheit war noch relativ unbekannt und machte der Öffentlichkeit Angst», erinnert sich Bernhard, der die Fachstelle seit Beginn weg leitet, zurück. Deswegen beteiligten sich auch private Firmen «finanziell daran, im Interesse gesunder Mitarbeiter.»

Seither hat sich glücklicherweise vieles verändert. Aids ist dank der medizinischen Fortschritte heute kein Todesurteil mehr. Die Menschen sind aufgeklärter. Und doch benötigt es die Fachstelle, die sich zwischenzeitlich in liebesexundsoweiter unbenannt und auf Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren spezialisiert hat, weiterhin. Dies beweisen die neusten Zahlen: Mit 350 Schuleinsätzen wurde letztes Jahr ein neuer Rekord erzielt.



Martin Bernhard vor einem Plakat, das mit Sprüchen zeigt, an welche Fehlinformationen Jugendliche heutzutage noch zu oft glauben. Bild: sag.

Die beiden Sexualpädagogen Martin Bernhard und Vera Studach waren mit über 5500 Jugendlichen in Winterthur sowie in der umliegenden Region im Gespräch und gingen auf Fragen rund um die Themen Sexualität und sexuelle Gesundheit ein. «Die Schwerpunkte unserer Arbeit haben sich verlagert», so der Geschäftsleiter. Zwar sei die Aufklärung über mögliche Geschlechtskrankheiten noch immer ein sehr wichtiges Thema. «Wie wir aber bemerkt haben, sind viele Jugendliche aufgrund der heutigen Informationsflut und den neuen Medien auch andersweitig überfordert und können teils Informationen nicht immer richtig einordnen.» So komme es beispielsweise vor, dass Pornofilme mit ihren Klischees für bare Münze genommen werden. Und junge Menschen lasen sich zu Sex überreden oder geben einem Druck nach, obwohl sie sich dabei unwohl fühlen. «In solchen Fällen sind

die Jugendlichen froh, eine neutrale Anlaufstelle zu haben. Wir kommen in die Schule, beantworten Fragen und gehen dann wieder.» Gespräche mit Lehrern und Eltern seien von den Heranwachsenden «oft nicht gewünscht». Was mit daran liegt, dass sich die erwachsenen Bezugspersonen «bei diesen Themen vielleicht selbst oft unwohl fühlen und lieber schweigen, als die Frage zu beantworten. Dabei wäre es wichtig, in diesem Moment den Wissensdurst der Kinder und Jugendlichen zu stillen. Sonst holen sie sich von anderen Seiten die Antworten, haben dann ein Halbwissen und glauben an solche Informationen. Das erleben wir leider sehr oft.»

Liebesexundsoweiter macht keine Werbung für sich. Sämtliche Klassenbesuche werden durch die verschiedenen Schulen (Berufsschulen, Gymnasium, Primarschulen und so weiter) geordert. «Unser Klientel bestimmt also die Nach-

frage – und scheinbar entspricht die sexualpädagogische Arbeit einem immer wichtiger werdenden Bedürfnis, wie die seit Jahren stetig steigenden Zahlen zeigen.» Umso nachdenklicher stimmt es Martin Bernhard, wenn er von externer Seite her hört, auch von bürgerlichen Politikern während der Spardebatte, dass es die Fachstelle gar nicht brauche, «früher hat man sich ja auch selbst aufgeklärt.» «Es ist wichtig zu verstehen, dass die heutige Zeit anders ist», so Bernhard sichtlich ernst. «Wir müssen keine Grundsatzdiskussionen starten, ob die Eltern zu wenig aufklären, ob es nackte Menschen auf Werbeplakaten braucht oder ob ein Plüschpenis in der Schule wirklich nötig ist. Sondern wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, dass das Thema Sex Jugendliche oft verunsichert und sie reden wollen.»

## Keine Zahlen, aber Logik

«Der Nutzen der Prävention ist zahlenmässig schwer nachzuweisen», so Bernhard. «Aber wir arbeiten jährlich mit Tausenden von Jugendlichen. Wenn sich dank dieser Gespräche nur schon einige Dutzend Neuinfektionen mit Geschlechtskrankheiten verhindern lassen, nützt das allen. Vor allem auch den Prämiens- und Steuerzahlern. Ich bin überzeugt, dass eine Unterstützung zur gesundheitlichen Vorsorge 80 000 Franken wert sein müsste.» Der grösste Teil des liebesexundsoweiter-Budgets wird für den Sachaufwand und für die Entlohnung der beiden Sexualpädagogen verwendet. Aufgrund des künftigen geringeren Budgets eine Stelle zu streichen, sei keine Option: «In der Sexualpädagogik braucht es eine männliche und eine weibliche Fachkraft.»

Neben der Stadt beteiligt sich der Kanton mit 90 000 Franken an der Fachstelle, der Restbetrag wird durch Einsatzhonorare wie auch durch Mitgliederbeiträge und Spenden erwirtschaftet. Martin Bernhard hofft nun, dass die kantonale Bildungsdirektion, die seine Fachstelle auch in Planungshilfen für den Unterricht weiterempfiehlt, beim fehlenden Betrag Hand bietet. «Möglich wäre auch ein Kompromiss zwischen Stadt und Kanton, sodass Winterthur weniger bezahlen muss.» Auch nach privaten Investoren wird gesucht. «Gespräche laufen, Unterlagen wurden eingereicht.»

Christian Saggese

► [www.liebesexundsoweiter.ch](http://www.liebesexundsoweiter.ch)